№ 90. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 67. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 2. August 1892.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 20 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, **binnen 8 Tagen** anher zu berichten, ob sich in ihren Gemeinden die Sitz- und Stimmordnung derjenigen Gemeinderathsmitglieder, welche nach Ablauf einer Wahlperiode wieder in den Gemeinderath gewählt werden, nach der Zeit ihres erstmaligen Eintritts in das Kollegium oder nach derjenigen der neuesten Wiederwahl richtet.

Calw, den 31. Juli 1892.

K. Oberamt.
Dr. Schönmann A.-V.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.] Am 29. Juli ist von der evang. Oberschulbehörde die Mittelschulstelle in Calw dem Schullehrer Müller daselbst übertragen worden.

* Calw, 31. Juli. Das Reallyceum beging gestern seine Schlußfeier im Hörsaale des Georgenäums. Nach dem Gesang „Herr, dir ist niemand zu vergleichen" hielt Hr. Rektor Dr. Weizsäcker eine Ansprache (s. 2. Seite der heutigen Nr.), in der er hauptsächlich über die bevorstehenden Neuerungen im Lehrplan nähere Erläuterungen gab und über die Art des Lernens beherzigenswerte Worte an die Schüler richtete. Hierauf folgten abwechslungsweise Gesänge und Deklamationen. Die Abschiedsrede über „Gedanken beim Schulaustritt" hielt ein Schüler der VII. Klasse. Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährigen Dienst wurde an 15 Schüler der VII. Klasse, die Berechtigung für die Prima eines Realgymnasiums an 1 Schüler der VIII. Klasse ausgeteilt. Einer großen Zahl von fleißigen und braven Schülern konnten wieder Prämien und Belobungen übergeben werden. Der Gesang „Freiheit die ich meine" schloß die würdige, zahlreich besuchte Feier ab.

Stuttgart. Mehrere Goldarbeiter gerieten in einer Wirtschaft der Hauptstätterstr. in Streit, der sich bei einem Begegnen im Nachhausegehen wiederholte, wobei es zu einer Rauferei kam und der eine der Streitenden einem andern ein Stück seiner Nase abbiß. Der Verletzte wird ein künstliches Nasenstück erhalten. Der Thäter ist festgenommen. — In vergangener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde ein aus einer Wirtschaft kommender junger Mann in der Nähe der Gewerbehalle von 2 Strolchen überfallen, seiner silbernen Uhr beraubt und durch Messerstiche und Stockschläge schwer verletzt. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Stuttgart, 29. Juli. Der Zoologische Zirkus von Karl Hagenbeck, der seit zwei Tagen seine Vorstellungen in dem neuen, eleganten Zirkusgebäude von Werkmeister Hangleiter am Marienplatz begonnen hat, bietet in der ausschließlichen Vorführung dressierter Tiere eine anziehende Neuheit auf dem Gebiet dieser Art von Schaustellungen. Die Tierdressur ist längst über den Kreis der Kulturtiere hinausgeschritten und hat sich mit Vorliebe den scheuen, unbeholfenen, störrischen, wilden und heimtückischen Geschöpfen zugewandt. So werden auch im Hackenbeck'schen Zirkus einsiedlerische Störche vorgeführt, die neben anderen Kunststücken sich plötzlich tot stellen, Schweine, die die Gelehrigkeit eines Pudels entwickeln, Seehunde, die mit ihren Floßenstummeln das Tambourin schlagen, Guitarre spielen, Salvenfeuer abgeben und bei allen diesen Künsten sich höchst possierlich geberden. Daneben bewahren Elephant, Pferd und Hund den Ruf der besonderen Virtuosität, der ihnen von Alters her zukommt. Die eigentliche Glanznummer des Programms aber und eine wirklich merkwürdige Sache ist die Vorführung einen großen Gruppe dressierter Raubtiere durch Herrn Mehrmann. Sind die Tiere auch noch jung, so sind doch namentlich die Löwen und Tiger ganz gewaltige Bestien und es ist frappierend zu sehen, wie friedlich und folgsam sie sich betragen. Da ist nicht mehr die Rede von dem „Löwenbändiger", der unter dem Schutz von bereit gehaltenen Eisenstangen rasch in das Käfig trat, mit Peitschenhieben die Tiere durcheinanderjagte und froh war, wenn er wieder mit heiler Haut aus dem Zwinger schlüpfte. Herr Mehrmann wie das übrige Personal bewegt sich ganz sorglos unter den Löwen, Tigern, Leoparden, Bären; jedes Tier geht willig an seinen Platz, kommt heran, wenn die Reihe der Vorführung es trifft, stellt sich friedlich neben das andere in eine beliebige Gruppe; am Schlusse bewegen sich alle frei durcheinander, barren unter sich und mit den Hunden und umdrängen den Dresseur. Mit diesem überraschenden Bild schließen die Vorführungen, in die die akrobatischen Künste eines Clowns angenehme Abwechslung bringen.

— Am 27. ds. brach in Stuttgart in der Hauptstätterstraße ein Brand aus, der jedoch bald gelöscht wurde. Zwei Dienstmädchen hatten ein Licht niederbrennen lassen, wodurch verschiedene Gegenstände in Brand gerieten. — In Hofen bei Cannstatt fand ein Schuhmacher seine vor Jahren ihm durch Diebstahl abhanden gekommene Taschenuhr dieser Tage schön eingewickelt auf dem Fensterbrett. Ein erfreuliches Wiedersehen. — Von einem Viehtransportwagen sprangen in Fellbach 3 Rinder in die nahen Kornfelder und richteten bedeutenden Schaden an. Erst

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson. Deutsch von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

„Ich hoffe, Du siehst zu schwarz, Regina", sagte Frau Lindsay. „Herr Palma mag ja kühl und vielleicht auch hochmütig sein, aber seine Fürsorge für Dich ist geradezu rührend und ich weiß, daß unter der anscheinend kalten Hülle ein warmes Herz schlägt. An meiner in New-York wohnenden Jugendfreundin, Frau Mason, wirst Du eine freundliche und sehr verständige Ratgeberin haben, und mein Brief an sie sichert Dir die liebevollste Aufnahme in ihrem bescheidenen Heim."

Regina schwieg eine Weile und dann begann sie unsicher:

„Du wirst mich gewiß auslachen, Tante Elise, aber es bedrückt mich gar zu sehr; daß ich inmitten der Stadt, ohne Garten, Blumen und Bäume leben soll, und von einem Hühnerhof oder Taubenschlag ist selbstverständlich auch nicht die Rede."

Wirklich flog ein Lächeln über Frau Lindsay's Gesicht als sie entgegnete:

„Regina — Du scheinst zu vergessen, daß Du bald fünfzehn Jahre alt bist — Du kannst doch nicht immer mit einem Kaninchen auf dem Arm oder einer Taube auf der Schulter herumgehen!"

„Das ist's ja eben," klagte Regina, „in New-York schickt sich das nicht mehr für mich und deshalb hasse ich die Stadt."

Der Eintritt der Küstersfau, welche seit Hannah's Weggehen im Haushalt hülfreiche Hand geleistet hatte, machte der Unterhaltung ein Ende.

„Ich muß Dir noch etwas anvertrauen, Tante," sagte Regina flüsternd indem sie sich an Frau Lindsay schmiegte.

„Aus verschiedenen Umständen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß der wirkliche Name meiner Mutter nicht Orme lautet; einzelne Worte, die ich zufällig hie und da vernommen, belehren mich, daß meine Zukunft wie meine Vergangenheit im Dunkel liegen und dieser Gedanke hat mir manche trübe Stunde bereitet. Ich habe volles Vertrauen zu meiner Mutter, ich weiß, daß sie nur thut, was recht und gut ist und doch möchte ich Eines gern wissen."

Sage mir, Tante, ist der Vorname meiner Mutter Minnie?"

„Das weiß ich nicht, mein Liebling — mein theurer Bruder hat über diesen Punkt mir gegenüber durchaus geschwiegen — jedenfalls war er zur Geheimhaltung dessen, was ihm anvertraut worden, verpflichtet. Er sprach von Deiner Mutter stets als Frau Orme."

„Sprach der Onkel jemals von dem Verlust eines wertvollen Dokuments, Tante?" frug Regina hastig.

„Ja — vor Jahren, lange ehe Du zu uns kamst, wurde meines Bruders Schreibtisch von unberufener Hand geöffnet und eine kleine Mappe mit Papieren entwendet", versetzte Frau Lindsay, Regina erstaunt anblickend.

„Fiel der Verdacht der Entwendung auf meine Mutter?" fragte Regina atemlos.

„Aber, mein Liebling, wer konnte denn so gausam sein, Dir dies Alles mitzuteilen?" fragte Frau Lindsay bekümmert.

„Das sollst Du später erfahren, Tante", rief Regina ungeduldig, „bitte beantworte meine Frage und glaube nicht, Du müßtest mich schonen. Die Wahrheit schmerzt ja mitunter, aber dennoch — habt Ihr — geglaubt — meine Mutter — sei — die Diebin gewesen?"

„Nein, Regina," sagte Frau Lindsay ernst; „ich selbst wußte nichts von den Dokumenten und mein treuer Bruder war viel zu milde in seinem Urteil, um einen unbegründeten Verdacht zu hegen, geschweige denn zu äußern. Ich sah, daß das Thema ihm peinlich war und so vermied ich es, dasselbe zu berühren."

„Ach — flüsterte Regina ergriffen; „wenn ich ihm nur noch hätte sagen können,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nach einigen Stunden gelang es, die Tiere wieder einzufangen. — Küfermeister Böhringer von Ilsfeld wollte ein Mostfaß in den Keller verbringen als der Strick riß und das Faß über ihn wegrollte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Ein zum Glück seltener Gast kehrte neulich im Gasthaus N. in Großbottwar ein. Durch mancherlei Prahlereien und das Vorgeben, das Städtchen besichtigen zu wollen, brachte er es zuwege, daß er nach reicher Mahlzeit ohne Zahlung die Wirtschaft verlassen konnte. Wie in Ludwigsburg, Bietigheim und Marbach hat er auch hier das Wiederkommen vergessen.

Bebenhausen. In den letzten Tagen haben S. M. der König täglich die regelmäßigen Meldungen entgegengenommen und mit dem Vertreter des Kabinetschefs gearbeitet. Am 25. ds. Mts. empfingen Allerhöchstdieselben den evangelischen Pastor bei der deutschen Botschaft in Madrid Fr. Fliedner in Audienz. Vom 26. bis 28. ds. Mts. wohnten S. M. den unter der Leitung des hier eingetroffenen Oberjägermeisters Frhr. v. Plato im Revier Weil in Schönbuch und den in der Nähe von Bebenhausen stattgefundenen Treibjagden auf Hochwild bei. An denselben nahm auch Prinz Max zu Schaumburg-Lippe teil und waren hiezu außer den Herren des Allerhöchsten Gefolges geladen: der k. preuß. Gesandte Frhr. v. Saurma, Generallieut. v. Lindequist, der Oberkammerherr Frhr. von Neurath, der Flügeladjutant Oberst v. Grävenitz, der Oberstlieut. a. D. Graf v. Dillen, Hofbildhauer Kurfeß, Maler Reck und die Forstbeamten der betreffenden Reviere.

Ravensburg. Ein Metzgergeselle und Lehrling wurden beim Aufziehen eines geschlachteten Farren durch Reißen des Seiles und Herabstürzen der Last ersterer schwer, letzterer leicht verwundet.

Isny. In Kleinholzleute ist das Anwesen des Bauern A. Schuhwerk niedergebrannt.

Bremen, 29. Juli. Ein zur Renovierung des Stadttheaters aufgestelltes Gerüst brach zusammen. Vier Arbeiter wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, zwei Arbeiter sind leicht verletzt.

Breslau, 1. Aug. Der Ausbruch der Cholera in Warschau wird amtlich bestätigt. Eine authentische schlesische Zeitungsmeldung constatierte Cholerafälle in der Grenzstation Sosnowice.

Breslau, 1. Aug. Bei dem gestrigen Brand im kgl. Proviantamt in der Magazinsstraße sind über 600 Ztr. Hafer verbrannt.

Paris, 30. Juli. Gestern sind 12 neue Cholerafälle im Männerquartiere der Irrenanstalt in Bonneval vorgekommen. Eine Person war sofort tot. Je ein plötzlicher Todesfall ereignete sich in Saint-Mour und Auneau.

Versailles, 29. Juli. Die Geschworenen verurteilten die wegen Dynamitdiebsstahls in Soisy sous Etiolles angeklagten Anarchisten und zwar Fancour zu 20 Jahre Zuchthaus und 10 Jahr Aufenthaltsverbot, Challeret zu 12 Jahr Zuchthaus, Rouhet zu 6 Jahr Gefängnis, Etievant zu 5 Jahr Gefängnis.

Petersburg, 30. Juli. Der Zar wohnt wegen der Choleragefahr den diesjährigen Manövern in Charkow nicht bei.

Vermischtes.

— Aus den „Homöopathischen Monatsblättern" erfährt man durch Sanitätsrath Dr. Bilfinger wieder einen Fall gründlicher Vergiftung durch Impfung. Ein Kind des Fuhrmanns Ilshöfer in Stuttgart erkrankte nach erfolgter Impfung an Impfgangrän (Brand) und bald trat auch der Tod ein. Der Impfarzt verklagte nun die Mutter wegen fahrlässiger Tötung. Die von dieser als Zeugen aufgeforderten Hausgenossen konstatierten, daß das Kind musterhaft auferzogen worden, und daß es die Hauptfreude des Vaters war. Die Frau erhielt nun dieser Tage ein Schreiben der K. Staatsanwaltschaft, daß das Verfahren unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse eingestellt worden sei. Bilfinger hofft, der Impfzwang werde bald den historischen Kuriositäten angehören.

Eine Konkurrenz des Bieres. Ein neuer Gerstensaft ist erfunden und wurde „deutsche Würze" betitelt. Diese „Würze" soll wie Pilsener Bier aussehen und sich im Geschmacke zwischen Münchener und Pilsener Bier halten. Die Erfindung entstammt nicht aus München wohl aber aus Bayern.

Rede am Schlußakt
30. Juli 1892.

Hochverehrte Versammlung! Liebe Schüler!

Als wir uns vor einem Jahr in feierlicher Abschiedsstunde hier zusammenfanden, da hatte ich Ihnen von bedeutungsvollen Aenderungen in unserem Lehrerkreis zu berichten. In dieser Hinsicht ist das abgelaufene Jahr in einer seltenen Ruhe und Gleichmäßigkeit verlaufen. Es konnte in ungestörter Ruhe die stille Arbeit an Seele und Geist unserer jungen Pflegebefohlenen verrichtet werden, und der Erfolg dieser Arbeit ist ein lohnender und in seltenem Maße befriedigender gewesen. Die meisten Schüler haben das ihnen vorgesteckte Ziel glücklich erreicht, und während z. B. im Vorjahr nur 15 Belobungen für Fleiß und Wohlverhalten erteilt werden konnten, sind es deren heuer 25, gewiß ein erfreulicher Beweis, daß es an regem Leben in der jungen Schaar nicht gefehlt hat. Möge dies allen ein Sporn sein, im nächsten Schuljahr alle Kraft einzusetzen, um in erhöhtem Maße den Beifall und die Zufriedenheit der Lehrer zu erwerben. Mögen namentlich die Lässigen, die Faulen, die Bequemen und Gedanklosen, die sich der großen Bedeutung ihrer Aufgabe als Schüler für ihr späteres Leben noch nicht bewußt sind, und an denen es leider niemals fehlt, zur Erkenntnis kommen, daß, auch wenn es nicht gelingt, sich Auszeichnungen zu erringen, doch die gewissenhafte Arbeit eines Jeden geschätzt wird, und daß wir sie nicht um unseretwillen und nicht um der äußeren Ehre willen, sondern wegen des inneren Vorteils schätzen, den sie den Fleißigen und Arbeitsamen selber bringt. Niemand schadet der Träge und Gleichgültige, als sich selbst, indem er zurückbleibt und mangelhafte Kenntnisse davonträgt. Also im neuen Schuljahr mutig und unverdrossen, zielbewußt und entschlossen an die Arbeit getreten! und der Lohn wird der Mühe nicht fehlen.

Dieses neue Schuljahr wird, wie ich schon in einem kurzen Artikel im Wochenblatt vor einigen Monaten mitgeteilt habe, tief eingreifende Veränderungen und Neuerungen bringen. Sie alle wissen, daß auf dem Gebiet des Gymnasialunterrichts wichtige Neuordnungen stattgefunden haben. Und wir würden unserer hiesigen Anstalt die Lebensader unterbinden, wir würden namentlich die Uebertritte in andere Lehranstalten, auf die wir notwendig Rücksicht nehmen müssen, da wir unsere Schüler nicht bis zur Universität oder zum Polytechnikum führen, wir würden, sage ich, diese Uebertritte erschweren, ja unmöglich machen, wenn wir uns den Aenderungen jener Lehranstalten nicht anschließen würden, soweit es sich mit dem Charakter unserer Anstalt verträgt.

Mit Freuden wird gewiß allenthalben die Einrichtung begrüßt werden, daß in der ersten Klasse nicht sofort mit dem lateinischen Unterricht begonnen wird. So wie wir die Schüler aus der Volksschule bekommen, — ich darf das sagen, ohne der Volksschule irgend zu nahe zu treten, denn andere Lehranstalten bekommen ihre Schüler aus einer eigenen Vorbereitungsschule, die wir hier nicht haben, und in der nur Schüler unterrichtet werden, die in eine höhere Lehranstalt eintreten wollen, — so wie wir die Schüler aus der Volksschule bekommen, tritt an dieselben, wenn sofort mit dem Latein angefangen wird, eine harte Aufgabe heran, die bei vielen Schülern schon von vornherein einen gewissen Horror vor dem Lateinischen erweckt, und der bisher manche im ersten Schuljahr sich nicht gewachsen gezeigt haben. Viele Eltern werden davon zu erzählen wissen. Jetzt soll in der ersten Hälfte des Schuljahrs ein größerer Nachdruck auf den deutschen Unterricht gelegt werden, der nunmehr mit 8, statt bisher mit 3½ Stunden bedacht wird. Auch dem Rechnen und dem naturgeschichtlichen Unterricht werden künftig in der I. Kl. mehr Wochenstunden gewidmet werden. Im zweiten Halbjahr soll dann ein vorbereitender Lateinunterricht begonnen werden, damit den übrigen Klassen, namentlich aber der zweiten, keine zu große Aufgabe zufällt. Denn bis zum Abschluß der VI. Klasse soll im Lateinischen dasselbe Ziel wie bisher erreicht werden, obwohl in allen diesen Klassen der Lateinunterricht um 1—2 Wochenstunden gekürzt wird. Und dieses Ziel wird auch erreicht werden, wenn eben schon in der ersten Klasse ein tüchtiger

---

daß meine Mutter wirklich unschuldig war! Aber so lange Hannah noch im Hause war, durfte ich nicht reden und dann starb er so plötzlich!"

„Hannah — hatte Hannah mit der Sache zu thun?" frug Frau Lindsay bestürzt. Regina nickte und teilte ihr dann Alles mit, was sie an jenem Gewitterabend erlauscht und was Hannah später bestätigt hatte. Frau Lindsay geriet außer sich, als sie an Hannah's heuchlerische Entrüstung nach der Entdeckung des Diebstahls gedachte, doch faßte sie sich bald, um Regina nicht noch mehr aufzuregen und fragte nach einer Weile besorgt:

„Hast Du mit Hannah von dem Inhalt des Dokuments gesprochen?"

„Nein Tante," versetzte Regina einfach, ich konnte doch nicht mit einer Dienerin, die noch dazu einen Diebstahl begangen, über die Geheimnisse meiner Mutter sprechen!"

„Gott erhalte Dich so, mein Liebling", sagte Frau Lindsay ergriffen; „hast Du Deiner Mutter von der Sache geschrieben."

„Nein, Tante — gerade deshalb teile ich Dir mit, was zu meiner Kenntnis gelangte — ich wollte um Deinen Rat bitten."

„Mein Rat lautet dahin, daß Du am besten thun wirst, Deiner Mutter Mitteilung von der Angelegenheit zu machen — möglicherweise hängt viel von der Zerstörung des Dokuments ab. Das Einzige, was ich über diese unglückselige Sache weiß, will ich Dir nicht vorenthalten — mein teurer Bruder teilte mir seiner Zeit mit, er habe Deine Eltern getraut und zwar nicht in der Kirche, sondern hier im Hause. Wer Dein Vater ist und wie er heißt, habe ich nicht erfahren; Deine arme Mama hat sicherlich Gründe für die strenge Wahrung ihres Geheimnisses und daß mein lieber Paul, der ihr volles Vertrauen besaß, ihre Handlungsweise billigte, bürgt für die Richtigkeit ihrer Entschließungen."

„O, Tante — wie glücklich machen mich Deine Worte," schuchzte Regina, „weißt Du, daß ich erst vor wenigen Monaten ganz zufällig entdeckte, daß meine Mutter Schauspielerin ist? Sie hatte wohl manchmal erwähnt, daß ihr Beruf sie bald hierhin, bald dorthin führe, daß sie Schauspielerin sein könnte, fiel mir nicht ein — ich glaubte, sie gäbe Klavierunterricht oder spiele in Koncerten. Beim ersten Schulfest nun gab mir Frau Patter einige Zeitungen für Onkel Paul und als ich zufällig einen Blick auf dieselben warf, fiiel mir der Name „Olivia Orme" ins Auge. Du kannst Dir denken, daß ich die Zeitung näher ansah; der Name befand sich in einem Artikel aus Italien und zwar besprach derselbe in geradezu enthusiastischer Weise die Darstellung der „Medea" durch Madame Olivia Orme. Ich eilte zu Onkel Paul und fragte ihn, ob die berühmte Schauspielerin meine Mutter sei; er bejahte und meinte, wenn ich den Artikel meiner Mutter senden wollte, werde es ihr Freude machen. — Aber ich mochte es nicht thun — ich kenne meine Mutter so wenig und so verbrannte ich das Zeitungsblatt und schwieg.

In diesem Augenblick vernahm man das Rollen eines Wagens; Frau Lindsay und Regina erhoben sich hastig, legten ihre Mäntel und Hüte an und verließen unter bitteren Thränen das vereinsamte Haus, welches die Küstersfrau hinter ihnen abschloß, während der Küster die Reisenden zur Eisenbahn begleitete.

XII. Kapitel.

Am nächsten Morgen, als der Schnellzug in den Bahnhof von Newyork einfuhr, fiel der Schnee in dichten Flocken; auf dem Perron herrschte ein wahrhaft betäubender Lärm und Regina, welche bisher nur die Stille des Landlebens kennen gelernt hatte, blickte ziemlich ängstlich auf das Getriebe und das Hasten der Menge, die sich am Bahnhof eingefunden hatte. Frau Lindsay hatte Regina dem Kondukteur empfohlen, als sie sich unterwegs von ihr getrennt, und der Mann war sehr freundlich gegen das junge Mädchen gewesen; er hatte Regina gesagt, sie möge ruhig im Waggon sitzen bleiben, bis er den Herrn, der sie in Empfang nehmen werde, gefunden und wirklich erschien der Kondukteur jetzt in Begleitung eines eleganten jungen Mannes wieder und öffnete die Waggonthür mit den Worten:

„Gnädiges Fräulein — der Herr wünscht Fräulein Orme abzuholen!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Grund in der Kenntnis der deutschen Muttersprache gelegt wird. Bisher galt der bis zu einem gewissen Grad und für gewisse Schüler berechtigte Grundsatz, daß man Deutsch am besten an einer fremden Sprache lerne. Allein wir haben lange genug die Erfahrung machen können, daß eben der fremdsprachliche Unterricht selbst erschwert ist ohne eine solide Grundlage im Deutschen, namentlich ohne ein richtiges Verständnis des deutschen Satzbaues. Das wird nun, hoffen wir, durch die angeordnete Neuerung besser werden. Als eine sehr willkommene Einrichtung wird es, hoffen wir, begrüßt werden, daß in Zukunft die Schule in der I. Kl. eine Stunde später beginnt, als in den übrigen Klassen.

Der naturgeschichtliche Unterricht, der für die jungen Geister nicht nur äußerst anziehend, sondern auch für ihr späteres Leben höchst wichtig ist, wird, während er bisher nur in Kl. I. und II., V. und VI. getrieben wurde, künftig in systematischer Reihenfolge von Kl. I.—VI. durchgeführt werden, um in Kl. VII. in der Physik, in der Lehre von den Naturkräften, zu gipfeln, während Chemie erst in der VIII. Kl. begonnen wird. Die Naturwissenschaften haben in der Gegenwart eine Bedeutung erlangt, welche es unumgänglich notwendig macht, den Schüler frühzeitig mit dem Wissenswertesten aus derselben bekannt zu machen, und es ist jetzt schon, bei den bescheidenen Anfängen, die seit einigen Jahren hierin gemacht worden sind, erfreulich zu sehen, mit welcher Lust die Jugend z. B. in Wald und Feld die Pflanzen sucht, nicht bloß um sie in Sträuße zu binden, sondern um sie erkennen und bestimmen zu lernen, um ihren Bau, ihre Verbreitung, ihre nützlichen und schädlichen Kräfte kennen zu lernen.

Wie schwer ist nicht für die meisten Eltern die Entscheidung darüber, ob sie ihre Söhne die humanistische oder die realistische Richtung einschlagen lassen, ob sie sie die gelehrte und Beamtenlaufbahn wählen oder einen praktischen Beruf ergreifen lassen sollen. Diese Entscheidung mußte seither beim Eintritt des Sohnes in die IV. Klasse, bei einem Alter von 11 bis 12 Jahren getroffen werden; von hier an gingen die Wege — ich möchte sagen — unbarmherzig auseinander. Jene lernten Griechisch, diese Französisch, und stellte sich dann nach einiger Zeit heraus, daß die Wahl eine unrichtige war, daß etwa das Griechische der Neigung des Schülers nicht entsprach oder seine Fassungskraft überstieg, so war der Rücktritt in die andere Bahn mit Verlusten an Kraft und Zeit für Schüler und Lehrer, auch wohl mit Kosten verknüpft, und zwar mit um so größeren, je später die Erkenntnis eintrat, daß man nicht auf dem rechten Wege sei. Von jetzt an werden sämtliche Schüler in der IV. Klasse das Französische miteinander beginnen, und werden demselben 6 Wochenstunden gewidmet. Das Griechische beginnt für die Humanisten erst in der V. Klasse, und der französische Unterricht wird mit ihnen durch Klasse V. und VI. in je 2 Wochenstunden so weitergeführt, daß sie mit den übrigen Schülern der Anstalt möglichst gleichen Schritt halten. Dies ist dadurch ermöglicht, daß in der Regel nur die Bestbegabten sich der humanistischen Richtung zuwenden, denen, nachdem sie ein ganzes Jahr schon mit den übrigen Französisch gelernt haben, in diesem Fach größere Aufgaben zugemutet werden können, als den übrigen. Dazu kommt noch, daß die Griechisch lernenden Schüler in einigen Fächern entlastet werden, daß sie z. B. in Kl. V. und VI. vom naturgeschichtlichen Unterricht und von Kl. VI. an auch vom Freihandzeichnen befreit sind.

Diese Bemerkung führt über zum Zeichenunterricht. An diesem hatten die Humanisten bisher gar keinen Anteil. In Zukunft werden alle Schüler von Kl. IV. an an dem in unserer Zeit so unentbehrlichen Unterricht im Freihandzeichnen, von Kl. VI. an am Unterricht im geometrischen Zeichnen teilnehmen.

Eine dringende Forderung unserer Zeit ist es sodann, den mathematischen Unterricht auf eine höhere Stufe zu heben. Zu diesem Zweck werden schon in der ersten Klasse diesem Fach mehr Stunden eingeräumt als bisher, und es sollen bis zum Schluß der V. Klasse die bürgerlichen Rechnungsarten zum Abschluß gebracht werden. Die VI. Klasse soll das hierin Erreichte befestigen und vertiefen, aber zugleich mit der Algebra oder Buchstabenrechnung beginnen. Dieser Einrichtung kann sich unsere Anstalt nicht entziehen, da sie an allen übrigen Schulanstalten auch getroffen worden ist, und wir in keinem Stück zurückbleiben dürfen, wenn wir konkurrenzfähig bleiben wollen. Auch die Humanisten werden hieran teilnehmen. Ebenso wird es ihnen künftig, — und daß es nicht so war, das war bisher ein Mangel, der vielfach empfunden wurde, — ermöglicht, auch am Unterricht in Geometrie und geometrischem Zeichnen teilzunehmen, so daß sie, selbst wenn sie im Landexamen oder beim Versuch des Eintritts in ein humanistisches Gymnasium scheitern, ohne Anstand und ohne mühsames Nachlernen im Reallyceum in Klasse VII. weitermachen können. So ist diese Einrichtung als ein großer Gewinn für die humanistische Abteilung zu begrüßen.

Ich komme nun noch auf das Schmerzenskind unserer Anstalt, die sogenannte Realabteilung, oder die Nichtlateiner. Seitdem die Realschule im Reallyceum aufgegangen ist, hat es Eltern gegeben und gibt es noch, welche den Zwang zum Lateinischen für ihre Kinder als eine Ueberlast oder zum mindesten als etwas Unnötiges empfanden und empfinden. Diesen gebe ich so viel zu, daß es allerdings für ihre Kinder vielleicht bequemer wäre, wenn sie nicht Latein lernen müßten, muß aber zugleich betonen, daß sie im Reallyceum nicht weniger in den realistischen Fächern lernen, als in der ehemaligen Realschule, sondern daß im Gegenteil der Unterricht im Reallyceum ein strafferer ist, da auf ein höheres Ziel hingearbeitet wird. Es gibt eben viele Schüler, die sich zu weich sind, die nicht ihre volle Kraft einsetzen wollen, auch wo sie könnten, und die dabei vielfach von ihren Eltern Unterstützung finden, weil diese selbst das Latein für etwas Ueberflüssiges halten. Aber selbst zugegeben, daß das Latein für Schüler, die mit der Confirmation aus der Schule treten, nicht notwendig ist, so kann doch gewiß niemand behaupten, daß es den Lernenden irgend etwas schade. Da man jedoch die Erfahrung gemacht hat, daß diese Sprache wirklich für manche Köpfe eine zu harte Nuß ist, so ist seit Jahren die Einrichtung getroffen, daß solche Schüler vom Lateinischen befreit werden können und dafür Ersatzunterricht in realistischen Fächern erhalten. So lange der verdiente Herr Professor Plocher im Amte war, hat dieser mit einer Hingebung und Aufopferung, die ihres Gleichen sucht, sich dieser Nichtlateiner angenommen und über seine Verpflichtung hinaus ihnen seine Kraft und seine Freistunden gewidmet. Niemand, der einigen Einblick in meine Amtsführung hat, wird mir die Anerkennung versagen, daß ich seit Plocher's Rücktritt alles gethan habe, was irgend möglich war, um den Ersatzunterricht der Nichtlateiner so nutzbringend als möglich zu gestalten. Eher habe ich von mancher Seite den Vorwurf zu fürchten, daß ich auf diese außerordentlichen Schüler zu viel Rücksicht nehme. Ich habe insbesondere die Einrichtung getroffen, daß diese Schüler schon in der V. Klasse Geometrieunterricht gemeinsam mit der VI., in der VI. gemeinsam mit der VII. Klasse haben. Mit welchen Schwierigkeiten dies verbunden war, werden mir diejenigen bezeugen, welche bei der Herstellung des entsprechenden Stundenplans beteiligt waren. Es soll nun aber in Zukunft für die Nichtlateiner noch besser gesorgt werden, als bisher. Da das Englische im Reallyceum erst in Klasse VII. begonnen wird, so traten die Nichtlateiner bisher ohne jede Kenntnis dieser Sprache aus der Anstalt aus. Künftig wird in Klasse V. und VI. gemeinsam für die Nichtlateiner ein 4stündiger englischer Kurs, zunächst versuchsweise, eingeführt werden. Man hofft dadurch den Eltern aller derer, die im Lateinischen nicht mitkommen, einen Dienst zu erweisen.

Aber diese Einrichtung soll keineswegs eine Einladung sein, daß recht viele Eltern nun um Befreiung vom Latein für ihre Söhne nachsuchen. Es ist vielmehr von der Oberbehörde unbedingt als Norm aufgestellt, daß vom Latein nur solche Schüler befreit werden dürfen, welche sich dieser Sprache durchaus nicht gewachsen zeigen. Es ist also nicht in die Wahl der Eltern gestellt, ob sie ihre Söhne vom Latein befreien lassen wollen, sondern es ist nur dem Vorstand und dem Lehrerconvent die Ermächtigung gegeben, so viele Schüler vom Lateinischen zu befreien, als eben das Lateinische nicht bewältigen können, und die Zahl der vom Latein Befreiten soll nie mehr als den vierten Teil der Klasse ausmachen. Jeder also, der seinen Sohn den Anforderungen als ordentlicher Schüler irgend gewachsen sieht, und jeder, dessen Sohn im Lateinischen nicht wegen mangelnder Kenntnisse vom Vorrücken in die nächste Klasse zurückgewiesen wird, möge doch seinen Sohn ruhig als ordentlichen Schüler weiter machen lassen, möge dessen Bitten um Befreiung vom Latein kein Gehör schenken, und möge auch von der Wohlthat der VII. Klasse Gebrauch machen, die ja auch besucht werden kann, ohne daß die Absicht besteht, den Sohn als Einjährigen dienen zu lassen. Für hiesige Einwohner kommt ja der Kostenaufwand für ein weiteres Schuljahr nach der Confirmation kaum in Betracht und gerade von hiesigen Schülern wird die VII. Klasse verhältnismäßig am wenigsten benützt. Jedem aber, der diese Klasse besucht hat, steht ein viel weiteres Feld der Berufswahl offen, als denen, die, sei es mit oder ohne Latein, schon mit der Confirmation aus der Schule treten.

Dies veranlaßt mich noch zu einigen Worten über das Lernen überhaupt und über das Lateinlernen insbesondere. Bei allem Lernen in der höheren Schule kommt es nicht so sehr auf das an, was man lernt, als darauf, daß man lernt, und wie man lernt. Kein Mensch kann, wenn er in eine höhere Schule tritt, im voraus schon genau sagen: das brauche ich einst und jenes brauche ich nicht. Ich habe in meiner Lehrerpraxis schon öfter die Erfahrung gemacht, daß ein Vater seinen Sohn von einem Fach befreit wissen wollte, nur weil eben seinem Sohn dieses Fach nicht behagte, daß er aber seinem Sohn auf meinen Rat nicht nachgab und mir nachher dankte, weil der Junge nach einiger Zeit eine Berufswahl traf, in der er jenes vermeintliche unnötige Fach doch brauchte. Jeder Vater sollte sich doch sagen: ich lasse meinen Sohn in der hiesigen Schule alles das lernen, was in derselben ohne Extraaufwand gelernt werden kann, und lernt der Knabe dann auch ein Fach mit, welches er in seinem späteren Leben voraussichtlich nicht unbedingt notwendig braucht, so schadet ihm doch dieses vermeintlich unnötige Fach nicht, namentlich, wenn dieses Fach das Lateinische ist. Denn dieser Gegenstand bietet nicht nur eine vorzügliche Denkübung und Geistesschule, sondern auch eine Grundlage für die Erlernung der neueren Sprachen, auf der man das Französische, Englische, Italienische, Spanische weit leichter lernt, als ohne dieselbe, während es andererseits eine alte Erfahrung ist, daß diejenigen, die schlechte Lateiner waren, nachher auch schlechte Franzosen und Engländer sind.

Die Hauptsache ist, habe ich gesagt, nicht was man lernt, sondern daß man lernt und wie man lernt. Das Lernen muß man in der Schule lernen, das heißt, das willige und entgegenkommende Aufnehmen des dargebotenen Lehrstoffs, die aufmerksame Verfolgung und Aneignung dessen, was zum Lernen dargeboten ist. Hat man in der Schule lernen gelernt, d. h. richtig und tüchtig arbeiten gelernt, so lernt man auch nach der Schule, im praktischen Leben leichter, was man dort zu lernen hat. Und wie soll man lernen? Nicht so, daß man meint, seine Schuldigkeit gethan zu haben, wenn man seine Aufgaben hingeschlappt, seine Wörter und Regeln notdürftig aufgenommen hat, um sie nachher mit Ach und Weh aus sich herausquetschen zu lassen und seine Ohren bei den Nachbarn zu Gast zu schicken, sondern so soll man lernen, daß man sich schon während des Unterrichts angestrengter und gewissenhafter Aufmerksamkeit befleißigt, daß man in seinen Hausaufgaben das Beste zu leisten sich bemüht, das man leisten kann, daß man den aufgenommenen Lernstoff völlig zu bemeistern, sich völlig und sicher anzueignen strebt. Ich habe schon die Worte genannt, auf die es beim rechten Lernen ankommt: Anstrengung und Gewissenhaftigkeit. Ohne Anstrengung wird kein Mensch ein tüchtiger Mensch, und ob einer ein tüchtiger Mensch wird, das zeigt sich in der Regel schon in der Schule an der Art, wie er seine Aufgabe auffaßt. Gewissenhaftigkeit aber ist eine Tugend, die leider viele Schüler so wenig kennen, als die der Anstrengung, und doch so notwendig, so unentbehrlich, um nicht bloß einst ein brauchbarer, zuverlässiger Mann zu werden, sondern eben auch — der Name sagt es ja — um vor seinem Gewissen Ruhe zu finden. Ich brauche das bekannte Sprichwort vom Gewissen nicht auszusprechen. Jeder wünscht es auf sich anwenden zu können. Darum, liebe Schüler, beherziget es: Anstrengung und Gewissenhaftigkeit müssen eines Schülers erste Tugenden sein. Sie sind schwer, aber sie tragen ihren Lohn, reichsten Lohn in sich selbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.

Reis-Verkauf

am Donnerstag, den 4. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Kloster in Hirsau, aus Schlaichdorn, Schönbühl, Wasserweg und Steigwand:

1260 St. Nadelreis in Flächenlosen.

Privat-Anzeigen.

Calw.

Wohnungs-Veränderung.

Es diene Jedermann zur Nachricht, daß ich jetzt bei Hrn. **Eberhardt** im Zwinger Nr. 292 wohne. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, mich auch ferner mit Aufträgen zu beehren.

Moriz Linkenheil,
Frauenkleidermacher.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten zur Anzeige, daß ich von jetzt ab im Hause des Herrn Bäckermeisters **Essig in der Kronengasse** wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Achtungsvoll
Lud. Schlaich jr.,
Schuhmacher.

Breite Stickereien

zu **Kleidern, Spitzen, Kinderkleidchen, Kragen, Handschuhen** und **Schürzen**, empfiehlt zu Extrapreisen

Emilie Zahn.

Deutsches Schweinefett, Pfd. 48 ₰,
Feinstes Salatöl, 1 Ltr. 85 ₰,
Bestes Maschinenöl, 1 Ltr. 90 ₰,
Weißen Weinessig, 1 Ltr. 30 ₰,
Stärksten Fruchtessig, 1 Ltr. 25 ₰,
Prima Tafelsenf, 1 Pfd. 25 ₰,
Böblinger Zucker,
bei 25 Pfd. à 31 ₰, von 3 Pfd. an à 32 ₰, sämtliche Artikel bei Abnahme von 5 Pfund oder Liter ab zu billigsten Preisen bei

J. Fr. Oesterlen.

Tapetenreste,

zu je 1 Zimmer reichend, samt **Borten**, sehr billig bei

G. Widmaier.

Corinthenwein

empfiehlt

E. Georgii, Calw.

Zwei ordentliche

Mädchen

finden Schlafstelle.
Wo? sagt die Red. ds. Blattes.

Ein schönes, freundliches

Zimmer

hat bis Martini zu vermieten
Gg. Ohngemach, Dreher.

Havre—New-York.

Der am 23. Juli vorm. 8 Uhr von Havre abgegangene Dampfer **Touraine** ist am 29. Juli, morgens 2 Uhr, glücklich in New-York angekommen. **Dauer der Fahrt 6 Tage 18 Stunden.**

Emil Georgii,
Hauptagent.

Breitenberg.

Montag, den 8. August, verkauft Friedrich Schaible, Händler,

240 Zentner Heu,
4 Morgen stehend Oehmd im Thal,
2½ Mrgn. Acker-Oehmd,
Kartoffel-Ertrag von 2 Stücken,
2 große Haufen dürres Heu und vieles andere.

Friedrich Schaible,
Händler.

Empfehlung.

Meinen werten Kunden bringe hiemit ergebenst in Erinnerung, daß ich auch **Kleider reinige** und schnelle und billige Besorgung zusichere.

Ernst Lodholz, Schneider.

Notiz-Bücher u. -Blöcke
bei **E. Georgii, Calw.**

Wegen Entbehrlichkeit sind
2 ältere Kleiderkästen,
1 Mehlkasten und **1 Bettlade**
billig zu verkaufen.

Schullehrer **Roos.**

Für ein Stuttgarter Geschäft wird ein junger

Hausbursche

gesucht.
Näheres durch Krankenkassenkassier Kern, Metzgergasse, Calw.

Dienstpersonal,

als: **Groß- und Kleinknechte, Ochsenjungen, Haus- u. Viehmägde,** Fabrik- und **Feldarbeiter,** Arbeiterfamilien 2c., durchaus brauchbare Leute, hat abzugeben und besorgt schnellstens bei billigster Berechnung das landwirtschaftliche Placierungsinstitut von

C. Schmidt-Predari,
behördl. concess. Firma, **Erfurt** i. Thür.
Rückporto erbeten.

Stammheim.

Zwei 3jährige

Gaisen

verkauft

Chr. Reinhardt Wwe.

Hirsau.

1000 Mark

Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen.

L. Majer, Schlosser.

Gechingen.

Kalkausnahme

Donnerstag, den 4. d. M., bei **Vetter,** Ziegler.

Gültlingen.

Einen 12 Monate alten

Farren,

der bei der Zuchtviehprämierung in Nagold prämiert wurde und Zulassungsschein I. Klasse hat, setzt dem Verkauf aus

Fr. Bühler.

Kirchenkonzert.

Der **Kirchengesangverein Calw** wird am **Sonntag, den 7. August, abends von 6—7 Uhr,** in der Stadtkirche verschiedene Chöre von G. F. Händel, rythmische Choräle von Nicolai, Vopelius u. s. w. zur Aufführung bringen.

Eintritt nach Belieben, doch nicht unter 20 ₰.

Dr. med. Max Reiniger,
früher
Assistenzarzt an der innerlichen und frauenärztlichen Abteilung des Ludwigsspitals Charlottenhilfe in Stuttgart
und
Volontärarzt an der Königlichen Landeshebammenschule,
hat sich in **Aidlingen** als praktischer Arzt niedergelassen.

Farben in Oel.

Firnisse.

Cremserweiß, Bleiweiß, grüne, rote, gelbe, graue und blaue Farben, altes Leinöl, gekochtes Leinöl, Trockenöl, Firniße, Terpentinöl, feinsten Sprit und **denaturierten Sprit, Weingeistlack** braun und schwarz, **Brounoline, Schellack, Glaspapier, Pinsel u. s. w., Weingeist, Fußbodenlack** hell und dunkelgelb, in kurzer Zeit trocken, empfiehlt bei billigsten Preisen

C. Serva.

Oele.

Trockene Farben.

Griechische Weine

von Georgii & Harr, Athen,

Dessertweine, 5jährig, ℳ 1. 80 ¹/₁ Flasche,
Rotwein, 1890r, ¹/₁ Flaschen ℳ 1. —, 10 ¹/₁ Flaschen ℳ 9. —, 25 Liter ℳ 25. —, 100 Liter ℳ 90. —.,
bei

Emil Georgii, Calw.

Spezialitäten!

Chianti,
vorzüglicher, roter Tischwein,
Barletta,
feiner, dunkelroter Verschnittwein,
1 Flasche mit Glas 80 ₰,
1 Liter ohne Glas 80 ₰,
1 Liter mit Glas 1 ℳ,
bei 12 Flaschen oder 10 Liter
1 Flasche oder 1 Liter gratis,
empfiehlt als **billige, garantiert reine** Weine

J. Fr. Oesterlen.

Ia. Mannheimer Portland-Cement,

bestes Fabrikat, sehr billig bei

E. Georgii, Calw, und
Ziegelei Hirsau.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** 2c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:

Emil Sänger.

Für Rettung von Trunksucht! vers. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „**Privatanstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden."

Wechselformulare

sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 30. Juli 1892.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ		ℳ	₰
Weizen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	105	105	105	—	7	45	7	42	7	30	779	80	—	—	—	7
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	46	46	34	12	7	80	7	50	7	30	254	80	—	30	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	151	151	139	12							1034	60				

Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw